

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1921)
Heft: 6

Artikel: Die internationale Frauenliga für Friede und Freiheit und Irland
Autor: Gobat, Marguerite
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-327359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprechen wir von einem andern Fall: Zwei junge Menschen können sich nicht heiraten, weil die Stellung des Mannes nicht so ist, daß er einen Haushalt gründen darf. Soll es in einem solchen Fall der jungen, gesunden und kräftigen Lehrerin verboten sein zu sagen: wir arbeiten beide, dann geht's, und wird sie nicht viel fröhlicher und frischer Schule halten, als wenn sie auf die Liebe verzichten und diesen schweren Kummer überwinden muß? Man wendet mir ein: Auf diese Weise wird die Lehrerin Spekulationsobjekt für geldgierige, arbeitsscheue, unfähige Männer! — Ist das im Grunde nicht jedes Mädchen, das einiges Vermögen besitzt? Wer schützt jene andern? Niemand, als ihr gesunder Menschenverstand, und den wird unsere Lehrerin auch noch besitzen, soweit er überhaupt noch vorhanden ist, wenn das Herz mitspricht. —

(Schluß folgt.)

Die internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit und Irland.

Wer heute dem Los des Darbenden oder des Kriegsgewinners, des Siegers oder des Besiegten, des Bedrückers oder des Unterdrückers entgeht, der läuft Gefahr, dass er der Abstumpfung zum Opfer fällt, angesichts des vielen Leidens in der Welt, an dem er doch nicht helfend teilnehmen kann. Um so tröstlicher war es, die vielen Menschen am Abend des 18. April der Salle Centrale in Genf zuströmen zu sehen, in dem die internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit einen Vortrag über Irland veranstaltet hatte. Eine Engländerin wollte von den Sünden der englischen Regierung sprechen, als eine Zeugin der Greuel, die auf der grünen Insel durch die englische Soldateska — die Black and Tans — verübt werden, als eine Frau, die leidet, nicht weil ihr Vaterland unterdrückt und arm gemacht wird, sondern weil es ein anderes Land unterdrückt und verarmt. Diese Frau ist Mrs. Virginia Crawford, Gemeinderätin in Marylebone, einem Londoner Stadtviertel, Mitglied der britischen Arbeiterpartei. Als Private hat Mrs. Crawford nach der Kommission der britischen Labour Party, nach derjenigen der Women's International League, Irland bereist, und ihre Aussagen decken sich vollständig mit denjenigen der beiden genannten Kommissionen. England, das für Belgien in den Krieg getreten sein soll, England, das für das Recht und die Gerechtigkeit gekämpft hat — wer könnte heute noch daran glauben? — England, das so vielen kleinen Nationen zu ihrem Selbstbestimmungsrecht geholfen hat, England führt einen unbittlichen Krieg auf der Schwesterinsel, einen Krieg, der zu einer völligen Vernichtung des unglücklichen Volkes führen muss, wenn seine Befreiung nicht bald durch ein Wunder erfolgt, was eine Änderung in der Politik der Großmächte bedeuten würde. Denn, sagte uns Mrs. Crawford, vor drei Jahren bildeten die Sinnfeiner eine kleine Minorität in Irland. Nun sind sie zu 90 Prozent der Bevölkerung angewachsen. Das Volk fühlt sich nun eins im Leiden, in der Gefahr unterzugehen, und erhebt sich wie ein Mann gegen seine Unterdrücker. Das sind die Konsequenzen einer törichten Politik, welche aller Ge-

setze der Psychologie spottet. An dieser Politik ist nicht das englische Volk schuld, sondern die Regierung, die es schon so lange erleiden muss. Auch machte die Rednerin darauf aufmerksam, dass die Besatzungstruppen nicht mit der eigentlichen Armee gleichzustellen sind. Die Black and Tans, die in Irland hausen, wie die Soldaten in einem eroberten Gebiet und Plünderungen, Vergewaltigungen und alle Ausschweifungen des Krieges sich zu Schulden kommen lassen, sind eine Art Söldner, die in den ärgsten Kreisen — zum Teil unter entlassenen Sträflingen — ausgehoben worden sind und 25 Franken täglichen Sold bekommen, während ein gewöhnlicher Tommy Anrecht auf etwa 3 Shillings Sold hat. —

Mit den einzelnen Greuelthaten, welche diese gemeinen Raubgesellen verüben, will ich mich so wenig wie die Rednerin selbst befassen, die nur einzelne typische Beispiele angab. Es genüge, zu erfahren, dass die englische Politik es darauf abgesehen hat, das Land der Armut preiszugeben, um es mürbe zu machen. Die industriellen Betriebe in den früher blühenden Städten, auf dem Lande die Milchgenossenschaften, der Reichtum und der Stolz der Irländer, — England hat diese nicht zustande gebracht — werden vernichtet. Vierzig solcher Genossenschaften, wo ausser Butter und Käse auch Schinken und Speck zubereitet werden, sind niedergebrannt worden. Alle Tatsachen, welche der Bericht der British Labour Party aufzählt, konnten von der englischen Regierung nicht dementiert werden.

Eine ausserordentliche Widerstandskraft muss ein Volk besitzen, dass es unter solchen Umständen die Republik proklamieren konnte. Die 73 bei den letzten Wahlen in das britische Parlament gewählten Sinnfeiner-Abgeordneten bilden nun ein eigenes Parlament in Dublin, das Dail Eireann, welches das Land verwaltet, und in Rechtssachen wird das Urteil durch Gerichtshöfe gesprochen, die von den Sinnfeinern eingesetzt worden sind. So muss doch der Tag kommen, an welchem die Engländer merken werden, dass sie überflüssig sind, und dass ihre Herrschaft auf der Schwesterinsel ein Ende genommen hat. „Muss man darauf warten, bis der letzte Black and Tan in Irland sein Leben gelassen hat?“ frug ein anwesender Engländer. Andere bestritten Irland das Recht auf Selbständigkeit und sprachen mit grosser Bitterkeit von den Gewalttaten der Sinnfeiner und dem Verrat von Sir Robert Casement. Allen gab die Rednerin mit höchster Klarheit und Sachlichkeit Antwort, sodass trotz einiger Unruhe — Unterbrechungen, Pfiffe, Ausrufe — der Abend als eine grossartige Kundgebung zugunsten der Unabhängigkeit Irlands bezeichnet werden kann.

Wie wäre es, wenn die Schweiz, die ihre Freiheit ungefähr schon so viele Jahrhunderte geniesst, als Irland dafür kämpft und duldet, eine mächtige geistige Bewegung für die Befreiung Irlands in Gang setzen würde? Von den Regierungen ist nichts zu erwarten. Doch muss die Zeit kommen, wo die Macht der aufgeklärten öffentlichen Meinung, des gemeinsamen Gewissens, die Welt führen wird. Das walte Gott! Marguerite Gobat.